

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 31 (1927-1928)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Im Volkston  
**Autor:** Feuz, Gottfr.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-668681>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

daß irgend ein geistiger oder körperlicher Defekt vorhanden gewesen wäre. Gewiß ist aus dem Sprechen allein kein Schluß auf die Begabung des Kindes berechtigt. Diesen letzten Satz sollten überzärtliche Eltern sich gesagt sein lassen, um sich vor Enttäuschungen, die sie sich nicht erklären können, zu bewahren. Im allgemeinen darf man sagen, daß normale Kinder am

Ende des zweiten Jahres in der Lage sind, sich in einer Art von Sätzen auszudrücken, deren Zusammenhang natürlich sehr dürftig, außerdem auch sehr verschieden ist, weil hier ja noch die Reihenfolge der Lauterlernung, die ganz persönlich ist, mit in Frage kommt. Das Kind schreitet von der Einsilbigkeit zur Mehrsilbigkeit fort.

### Im Volkston.

Röslein rot in meinem Garten,  
Slinke Schwalbe unter'm Dach,  
Schlanke, kühne Wettertanne,  
Kleiner, silberheller Bach

Sagt! Muß ich noch lange warten,  
Bis mein Hansel um mich freit?  
Wißt, ihr alten, lieben Freunde:  
Ich hab' manchmal lange Zeit!

Röslein rot im Garten spricht:  
„Wenn der Sommer fliegt durch's Land,  
Wird dein lieber Hansel kommen  
Mit Ringlein und Hochzeitsstand!“

D'rauf die flinke Schwalbe ruft:  
„Hansel wird erst um dich werben,  
Wenn der Wein im Keller singt,  
Tausend Wälder bunt sich färben!“

Dort beim Haus die Wettertanne  
Schüttelt stumm ihr Denkerhaupt:  
„Glücklich ist das Menschenherze,  
Das an falsche Lieb' nicht glaubt!“

Doch der Bach im Wiesengrunde  
Singt, daß es der Himmel hört:  
„Unalieschen: Dein Herzliebster  
Nächsten Frühling wiederkehrt!“

Rose, Schwalbe, Tanne, Bach,  
Ihr habt schlechthin prophezeit:  
Hansel kam am andern Morgen,  
Brachte Ring und Hochzeitskleid!

Gottfr. Feuz.

### Selbentum.

Von Manfred Ryber.

Vor dem Hühnerhause des Gutshofes standen zwei Hähne und zankten sich. Der Park dahinter träumte in Sommerstille, im Rauschen alter, hundertjähriger Bäume, in denen leise Vogellstimmen sangen. Aber die Hähne merkten nichts vom Frieden alter Baumkronen und nichts von der Heiligkeit durchsonnter Sommerstille. Sie standen da, starrten sich an und zankten sich. Es war auf dem Futterplatz, dem Ort, wo sich die meisten zankenden Hähne zusammenfinden. Man nennt das wirtschaftliche Ursachen, aber es sind eigentlich ganz andere.

„Es ist mein Korn!“ sagte der eine Hahn.

„Nein, es ist mein Korn!“ sagte der andere.

Es waren übergenuß Körner auf der Tenne, genug, um viele Hähne satt zu machen. Aber es mußte eben gerade dieses eine Korn sein.

„Ich habe das Korn zuerst gesehen!“ sagte der eine Hahn und plusterte sich böseartig.

„Nein, ich habe es zuerst bemerkt!“ sagte der andere.

„Aber es ist für mich bestimmt gewesen!“ sagte der eine.

„Nein, es war nur für mich ausgesucht!“ sagte der andere.

Beide fuhren aufeinander los, erhoben sich unbehilflich ein wenig in die Luft, schlugen aufgeregt mit den Flügeln und sperrten den Schnabel weit und wütend auf. Die Hähne nennen das Selbentum und es sieht sehr possierlich aus.

„Mir gehört das Korn,“ schrie der eine Hahn, „denn ich stamme von einer besseren Rasse ab.“

„Nein, ich habe die bessere Rasse!“ schrie der andere.

„Ich bin aus älterer Familie!“ krächte der eine.

„Nein, ich!“ krächte der andere.

„Ich bin aus einem braunen Ei gefrohen!“

„Und ich aus einem weißen!“

„Braun ist vornehmer!“

„Nein, Weiß ist vornehmer!“

„Ich habe recht!“